

Korrekturen zur Semitistik

Die jüdisch-palästinisch-aramäische Form הוּינָא als Perf. 1sg. von הוּיַא ist kein mit dem Subjektspronomen verschmolzenes Partizip, sondern direkt aus הוּיַא durch Angleichung an das unabhängige Pronomen entstanden. (vgl. <https://cal.huc.edu/djpa.php?lemma=hwy+V>; gegen BN 80 S. 19)

Warum bedeutet altsyr. *lā hwā* (& altäth. *?ikona*) „ist nicht“, obwohl *hwā* (& *kona*) doch wohl nie schlechthin „ist“ bedeutet hat? Zugrunde liegt eine Übertreibung: was nie so geworden ist, ist jetzt sicher nicht so. (gegen BN 87 S. 11)

Den Satz „die Verwendung von *hwā* in *hwā qāṭel/qṭīl*/Adj. für einen Wunsch ist ein historisches Relikt“ (auf S. 35 in: Das syrische Verbalsystem: hypothetische Sätze und *hwā* vor Adjektiv oder Partizip (in: Norbert Nebes (Hrsg.), Tempus und Aspekt in den semitischen Sprachen, 1999, S. 23-36)) würde ich gerne zurücknehmen. Für diese Vermutung fehlt mir jeder Anhaltspunkt in der Geschichte des Aramäischen vor dem Syrischen.

War es womöglich folgendermaßen:

Briefe enden mit ερωσο. Ein einflussreicher Schreiber wollte das möglichst wörtlich übersetzen.

Das Perfekt erkannte er, identifizierte aber die Endung -σο als Indikativ, was *hwayt ḥlīm* ergab.

Dass ein Wunsch gemeint ist, war aus dem Zusammenhang klar. Einmal eingeführt, wurde das als angemessen für einen Wunsch in gehobener Sprache aufgefasst. Die Verwendung dieser Verbindung dehnte sich aus: auf weitere Wörter und das Partizip Aktiv, vom Zustand auf Iterativ und auf subordinierte Sätze.